

Kaum eine Wohnung gleicht der anderen

Heute vor 50 Jahren wurde am Bull-Hochhaus Richtfest gefeiert – Moderner Stil bis heute

Von TOBIAS WOLFF

MÜLHEIM. Soll noch einer sagen, in Mülheim hätten sie nicht schon immer ihre Internationalität gepflegt. Auf den Tag 50 Jahre ist es her, dass der deutsche Ableger der französischen „Compagnie des machines Bull“ am Wiener Platz Richtfest für eines der damals meist beachteten Hochhäuser feierte. Der Firmennamen wiederum geht zurück auf den norwegischen Ingenieur Fredrik Rosing Bull – bis heute Namensgeber des 64 Meter hohen Gebäudes.

Mittlerweile muss man das Haus fast suchen. Einst im Wortsinne stolzer Platzhirsch in Mülheim, wurde es kurz nach der Jahrtausendwende vom neuen Rathaus in den Hintergrund gedrängt. Dabei hätte das Bull-Haus überhaupt keinen Grund, sich zu verste-



Gepflegt außen wie innen: Das Haus ist auf der Höhe der Zeit.

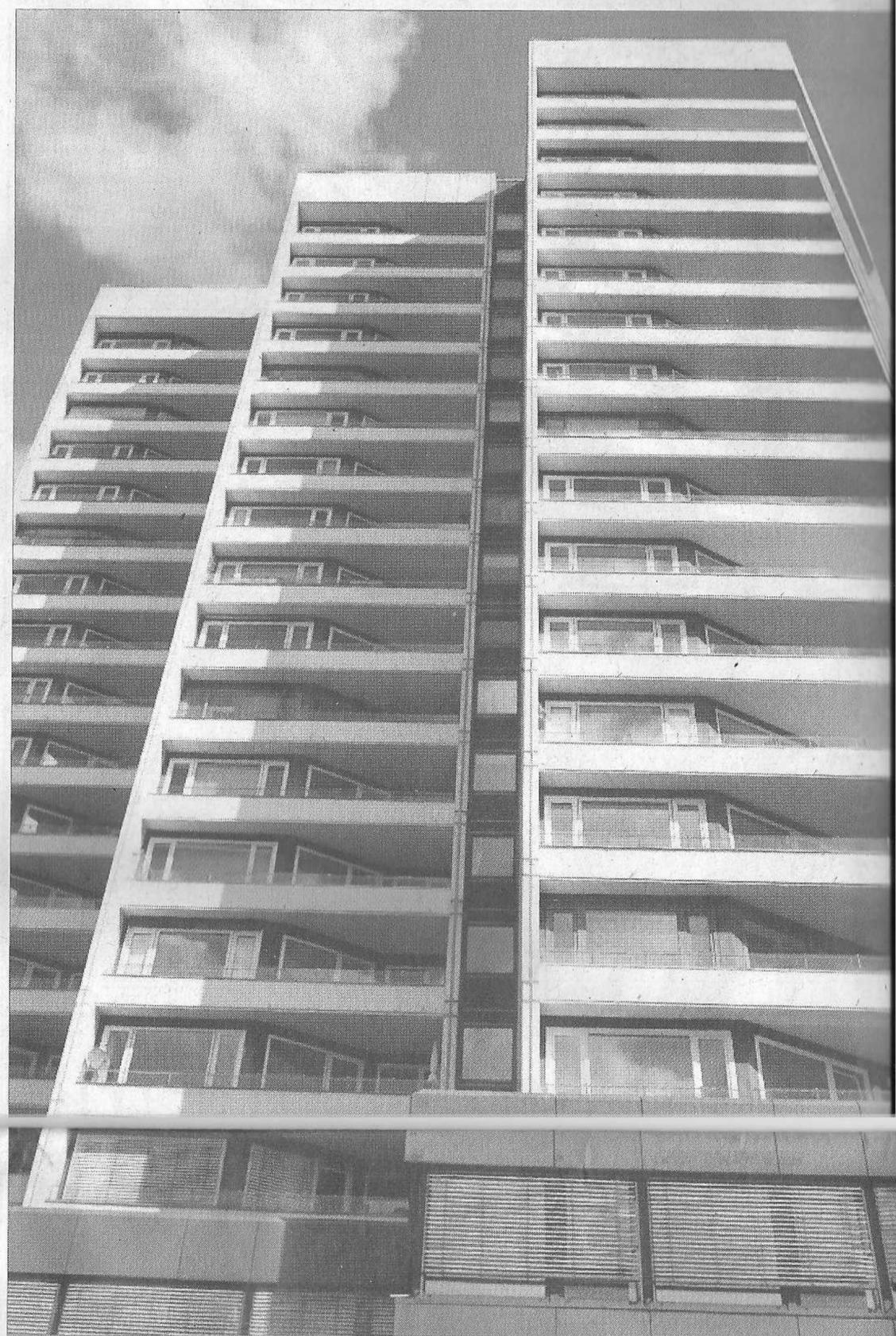
cken. Mit seiner mehransichtigen Außenfassade, nach Süden hin durch Loggia-Elemente durchbrochen und nach Norden hin breit ausfächernd, nahm der von Karl Hell entworfene Bau zu Beginn der 60er Jahre schon Gestaltungsmerkmale vorweg, die erst Mitte der 70er Jahre flächendeckend im Hochhaus-Bau zum Einsatz kommen sollten.

Gepflegt wirkt das Haus, dessen 16 Stockwerke auf einem mächtigen, farblich abgesetzten zweigeschossigen Sockel ruhen. Vom nahen Bergischen Ring ist kaum etwas zu spüren, nebenan liegt der Park, die Rückseite des Rathauses gegenüber ist architektonisch deutlich interessanter als die glatte Frontfassade, auch wenn man sich im Hause selbst schwer tut mit dem ungeliebten Nachbarn: „Seit man uns das schäbige Rathaus vor-

» Seit man uns das schäbige Rathaus vor die Nase gesetzt hat, sind wir abgeschnitten von Gut und Böse.«

HELMUT RADERMACHER
Hausbewohner

die Nase gesetzt hat, sind wir abgeschnitten von Gut und Böse“, sagt Helmut Radermacher, Sprecher des Eigentümer-Beirates. Auf den Klingelschildern stehen überwiegend deutsche Namen, Videokameras halten jeden Besucher fest. Ein Notar ist hier ansässig, eine Arztpraxis, die Barmer und ein deutsch-türkischer Kulturverein. Ansonsten viel Wohnraum über der Stadt, viele ältere Menschen sind am Wiener Platz 2 zuhause. „Seit 20 Jahren wohne ich hier“, erzählt eine Anwohnerin. „Immer sauber und gepflegt ist das Haus, innen ist nichts zu hören von der Stadt.“ Lediglich die Feste in der nahen Stadthalle stören sie, „dann ist es laut und schmutzig, überall liegen Scherben herum“, sagt sie und schaut ganz besorgt nach ihrem kleinen Hund.



Postmodern wirkt die Fassade heute – 51 Jahre nach der Grundsteinlegung. (Fotos: Hanano)

Die bebaute Fläche beträgt 990 Quadratmeter, die umbaute 52 000 Kubikmeter. Rund acht Millionen Mark hat das Haus damals gekostet, schrieb die „Rundschau“ vor 50 Jahren. Viel Geld zu dieser Zeit, solide angelegt. Der Eingangsbereich könnte aus heutiger Zeit stammen, Glas und polierter Stein dominieren. Die Aufzüge, verspiegelt und poliert, brauchen ihre Zeit, bis sie oben angekommen sind. Auf den Etagen selbst versprühen Lichtschalter und Klingeln dann doch noch etwas Charme der 60er Jahre, auch die Türblätter erinnern an vergangene Tage – aber alles bestens erhalten und gut in Schuss. Ein Hausmeister sorgt sich sieben Stunden am Tag und bei Bedarf auch außerhalb der „Dienstzeiten“ um Technik und Sauberkeit.

Kaum eine Wohnung gleicht der anderen. Wände wurden und werden herausgerissen, versetzt oder eingezogen. Rechte Winkel gibt es so gut wie keine. Spitz oder stumpf zulaufend, weigern sich die Zimmer schlichtweg, gängigen Normen zu entsprechen.

Ein Haus fast ohne rechte Winkel

Schwer zu möblieren, könnte man meinen – aber weit gefehlt: „Mit etwas Fantasie kann man sich wunderbar einrichten“, sagt Radermacher. Er bewohnt mit seiner Frau eine der größeren Etagenwohnungen, rund 125 Quadratmeter. Die vier anderen Etagenwohnungen haben eine Grundfläche von etwa 90 Quadratmetern.

88 Parteien im Haus – da muss die Eigentümergemeinschaft funktionieren: „Wir kümmern uns sehr darum, dass das Haus in Ordnung gehalten wird“, sagt Radermacher. Zuletzt war ein neuer Schornstein fällig, 80 000 Euro. Die separate Bedachung des ersten Stockes musste erneuert werden, 50 000 Euro. Zurzeit ist man an der Außenfassade zugange: Die Dehnungsfugen müssen erneuert und abgedichtet werden, 360 000 Euro. Dafür bewegen sich die Wohnungspreise im Rahmen: „Im unteren Segment für hochwertigen Wohnraum.“ Ein besonderes Haus mit einer besonderen Geschichte, das die meisten Bewohner auf keinen Fall verlassen würden. „Ein kleines Paradies eben“, sagt die Dame mit Hund und macht sich auf Richtung Stadtpark.



Am 21. September 1960 wurde am Wiener Platz Richtfest gefeiert. Rundschau-Fotograf Hansherbert Wirtz hielt den Moment fest.